



# ARCHÄOLOGISCHE SAMMLUNG DER UNIVERSITÄT ZÜRICH

Hans Peter Isler  
Jahresbericht (April 2002 bis März 2003) 3

Lambrini Koutoussaki  
Eine neuerworbene Hâdra-Hydrîa  
in der Archäologischen Sammlung 9

Rämistr. 73, 8006 Zürich  
Dienstag bis Freitag 13 - 18 Uhr  
Samstag und Sonntag 11 - 17 Uhr  
An Feiertagen geschlossen



NO 1182:28 (2003)

29

Abkürzung für diese Publikation: ASUZ

ARCHÄOLOGISCHE  
SAMMLUNG  
DER  
UNIVERSITÄT  
ZÜRICH

Klaus Peter Jäger  
Jahresbericht (April 2002 bis März 2003)

Verantwortlich:  
Prof. Dr. Hanspeter Frei  
Archäologisches Institut  
der Universität Zürich



© Archäologisches Institut der Universität Zürich, 2003

ISBN 3-905099-23-3

Kontakt:  
Archäologisches Institut  
der Universität Zürich  
8008 Zürich  
Tel. +41 (0) 43 259 1111  
Fax +41 (0) 43 259 1112  
E-Mail: [archaeo@archaologisches.institut.unizh.ch](mailto:archaeo@archaologisches.institut.unizh.ch)  
Web: [www.archaologisches.institut.unizh.ch](http://www.archaologisches.institut.unizh.ch)

2003 1182:28

*Allgemeines, Ausstellungstätigkeit, Führungen*

Für die Sammlung waren weiterhin Dr. phil. I Elena Mango als Konservatorin, und lic. phil. I Sabrina Buzzi als Assistentin verantwortlich. Im Berichtsjahr<sup>1</sup> fanden nicht weniger als drei Sonderausstellungen statt. Die Themen waren inhaltlich breit gestreut und vermochten viele Interessierte, darunter auch neue Besuchergruppen anzuziehen.

Am 10. April 2002 wurde die Photoausstellung 'ZWEI SCHWEIZER ARCHÄOLOGEN PHOTOGRAPHIEREN GRIECHENLAND. Waldemar Deonna und Paul Collart, 1904 – 1939' eröffnet, welche bis zum 9. Juni dauerte. Die beiden Westschweizer Archäologen haben ein Griechenland, wie es heute nicht mehr besteht, in dokumentarisch wichtigen und ästhetisch sehr ansprechenden Photographien festgehalten. Die Ausstellung wurde von der Schweizerischen Archäologischen Schule in Griechenland, dem Musée d'Art et d'Histoire in Genf und dem Institut d'Archéologie et des Sciences de l'Antiquité der Universität Lausanne realisiert und war von einem Katalog begleitet<sup>2</sup>.

Die Ausstellung 'VOLI DI MARMO. Unbekannte antike Skulpturen aus dem Palazzo Medici Riccardi in Florenz' stellt einen Höhepunkt der Ausstellungsgeschichte unseres Hauses dar (Taf. 1, 1). Sie zeigte eine Renaissance-sammlung von 22 herausragenden antiken Köpfen, die bisher noch nie ausserhalb von Florenz zu sehen waren. Die Vernissage fand am 19. Juni 2002 in der Aula der Universität Zürich statt. Die Gäste aus Florenz wurden vom Dekan der Philosophischen Fakultät Prof. Dr. Franz Zelger und vom Institutsdirektor willkommen

geheissen. Dr. Alessandro Belisario, Direttore dell'Area Cultura della Provincia di Firenze, überbrachte die Grüsse von Elisabetta Del Lungo, Assessore alla Cultura della Provincia di Firenze, welche der temporären Ausleihe der Kunstobjekte nach Zürich zugestimmt hatte. Prof. Dr. Vincenzo Saladino von der Universität Florenz, der wissenschaftliche Betreuer der Antikensammlung im Palazzo Medici Riccardi, hielt einen einführenden Vortrag zur Entstehung und zur wechselvollen Geschichte der Sammlung, die zu den bedeutendsten Antikensammlungen in Florenz gehört hat.

In der Zürcher Ausstellung wurde eine Reihe von qualitätvollen Marmorwerken aus eigenem Besitz, darunter nicht wenige Neuerwerbungen der vergangenen Jahre, den Meisterwerken aus Florenz gegenübergestellt. Auch zwei römische Bildnisse aus altem Schweizer Privatbesitz<sup>3</sup> konnten als Leihgaben (L 1094, L 1145) in die Ausstellung aufgenommen werden, die einen eindrücklichen Überblick über das plastische Schaffen und insbesondere über die Porträtentwicklung in der Antike zu geben vermochte. Begleitende Texttafeln, die in Zürich erarbeitet worden sind, erläuterten die Geschichte der Skulptursammlung der Familie Riccardi und jene des Palazzo Medici Riccardi. Die Ausstellungs-Architektur konzipierten Mireille Turin und Ursula Tobler, dipl. Architektinnen ETH. Die Ausstellung VOLI DI MARMO dauerte bis zum 29. September 2002. Dazu erschien eine deutsch-englische Fassung des italienischen

<sup>1</sup> Zum Vorjahr cf. ASUZ 28, 2002, 3 – 7.

<sup>2</sup> P. Badinou u. a., *Zwei Schweizer Archäologen photographieren Griechenland. Waldemar Deonna und Paul Collart, 1904 – 1939*. Dt. Übersetzung: M. Brunner (2001). Neben der deutschen existiert auch eine französische und eine neugriechische Ausgabe.

<sup>3</sup> Antoninus Pius: A. Stähli, *Porträt des Antoninus Pius im Typus 'Busti 284'*, in: H. P. Isler (Hg.), *Drei Bildnisse. Archäologische Sammlung der Universität Zürich, Studien I* (1999) 39 – 56. Sabina: H. Jucker – D. Willers (Hgg.), *Gesichter. Griechische und römische Bildnisse aus Schweizer Besitz. Ausstellung Bern, 6.11. 1982 – 6.2. 1983* (1983<sup>3</sup>) 126 – 127 Kat. 51.

Katalog<sup>4</sup>. Die Ausstellung reiste nach Italien zurück und wurde anschliessend in Valencia, Spanien gezeigt.

Die dritte Ausstellung 'TABVLA RASA. Holzgegenstände aus den römischen Siedlungen Vitudurum und Tasgetium' wurde am 29. Oktober 2002 eröffnet und dauerte bis zum 9. Februar 2003 (Taf. 1, 2). Zu sehen waren Holzgegenstände aller Art, Bodenfunde aus unserer Gegend, die zum Teil erstaunlich gut erhalten geblieben sind. Die Ausstellung, welche zuerst in Frauenfeld gezeigt worden war, ist aus der Zusammenarbeit zwischen der Kantonsarchäologie Zürich (Dr. Bettina Hedinger) und dem Amt für Archäologie des Kantons Thurgau (Dr. Urs Leuzinger) entstanden<sup>5</sup>. Sie wurde von einem reich bebilderten farbigen Katalog begleitet<sup>6</sup>. Für die als Wanderausstellung konzipierte Schau sind weitere Stationen im In- und Ausland vorgesehen.

In der Archäologischen Sammlung fanden insgesamt 59 allgemein zugängliche Führungen und Führungen auf Anfrage statt, vorwiegend zu Themen der Sonderausstellungen. Daneben wurde kein besonderer Zyklus mit öffentlichen Führungen organisiert. In der Abguss-Sammlung wurden wiederum zwei Blindenführungen durchgeführt.

Insgesamt wurden in der Sammlung im Berichtsjahr 9140 Besucher gezählt. 45 Schulklassen kamen in die Originalsammlung, 169 Klassen und Gruppen besuchten zum Zeichnen die Abguss-Sammlung. In gewohntem Rahmen

wurden verschiedene Begutachtungen antiker Objekte durchgeführt.

### Originalsammlung

Die beiden grossen Sonderausstellungen sind im Hauptsaal präsentiert worden, was zur Folge hatte, dass gleichzeitig nur ein kleinerer Teil des eigenen Bestandes an Originalwerken zu sehen war. Die Originalsammlung war vom 4. März 2003 an wieder zugänglich. Die von E. Mango konzipierte Neuaufstellung rückt die Marmorporträts im Sammlungsbesitz ins Zentrum; in besonderen Vitrinen werden die Schenkungen und Neuerwerbungen der letzten Jahre präsentiert.

Zum zweiten Mal beteiligte sich die Archäologische Sammlung an der Zürcher 'Langen Nacht der Museen', welche am 31. August/1. September 2002 stattfand. Gegenüber dem Vorjahr hat die Besucherzahl stark zugenommen.

Ein wichtiger Aspekt ist, neben der Ausstellungstätigkeit für die breitere Öffentlichkeit, die Nutzung der Bestände als Lehrsammlung, in welcher die meisten antiken Objektgattungen mit Originalwerken vertreten sind; die Studierenden können die Gegenstände gegebenenfalls auch in die Hand nehmen und untersuchen, wie dies im Rahmen einer von Dr. Elena Mango und lic. phil. I Lambrini Koutoussaki durchgeführten Bestimmungsübung im Sommersemester 2002 geschehen ist.

Erneut stellte die Archäologische Sammlung verschiedenen nationalen und internationalen Museen Leihgaben aus ihrem Bestand für Sonderausstellungen zu Verfügung. Folgende Originalwerke wurden ausgeliehen:

– An das Séminaire d'histoire de l'art et d'archéologie chrétienne der Universität Fribourg ging ein ägyptischer

<sup>4</sup> F. Paolucci – V. Saladino, VOLTI DI MARMO. Unbekannte antike Skulpturen aus dem Palazzo Medici Riccardi in Florenz. Redaktion dt. Ausgabe: H. P. Isler – E. Mango (2002).

<sup>5</sup> cf. jetzt auch H. Brem – B. Hedinger – U. Leuzinger, TABVLA RASA. Holzgegenstände aus den römischen Siedlungen Vitudurum und Tasgetium (Schweiz), AW 2003, 69 – 72.

<sup>6</sup> B. Hedinger – U. Leuzinger, TABVLA RASA. Holzgegenstände aus den römischen Siedlungen Vitudurum und Tasgetium (2002).

Ibis der Slg. Mildenberg (M 336)<sup>7</sup>.

– In die Ausstellung 'Im Schatten Deiner Flügel' im Staatlichen Museum ägyptischer Kunst, München, und im Naturmuseum St. Gallen sind drei Objekte der Slg. Mildenberg gegeben worden, ein Ziegelfragment mit drei Schweinchen M 432<sup>8</sup>, das liegende Kamel (Terrakotta) M 763<sup>9</sup>, und das schwangere Schaf (Marmor) M 587<sup>10</sup>.

– In der Ausstellung 'Werbung für die Götter' im Museum für Kommunikation in Bern wird das Fragment einer Statue des Panamiu KB 4014<sup>11</sup> gezeigt.

Folgende Gipsabgüsse wurden ausgeliehen:

– Aphroditekopf Kaufmann Inv. G 628 für eine Abschlussarbeit in der Kunstgiesserei Felix Lehner in St. Gallen.

– Betender Knabe Inv. G 671 für das Filmprojekt: Die antiken Arbeiten am 'Betenden Knaben' nach dem Guss. Der Abguss wird bei der Kunstgiesserei Felix Lehner in St. Gallen hergestellt.

E. Mango wurde als Expertin zur Begutachtung antiker Objekte im Depot einer Zürcher Bank hinsichtlich ihrer Echtheit und ihres Wertes beigezogen. Sie hat vermehrt den Kontakt zu Leihgebern und Sammlern der Archäologischen Sammlung gepflegt und auch eine Reihe von Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen aus der ganzen Welt empfangen und betreut, welche im Hinblick auf die Publikation von Band IV der Sammlung Mildenberg Objekte studiert haben, die bei uns aufbewahrt sind.

---

<sup>7</sup> A. P. Kozloff – D. G. Mitten – M. Sguaitamatti, *More Animals in Ancient Art from the Leo Mildenberg Collection* (1986) 41 Kat. 37.

<sup>8</sup> A. S. Walker (Hg.), *Animals in Ancient Art from the Leo Mildenberg Collection III* (1996) 134 Kat. 205.

<sup>9</sup> Ebenda 141 Kat. 216.

<sup>10</sup> Ebenda 160 Kat. 250.

<sup>11</sup> M. Sguaitamatti – D. Leibundgut Wieland (Hgg.), *Stiftung Koradi/Berger. Archäologische Sammlung der Universität Zürich* (1989) 26 – 27. 72 – 73.

Auch vertrat sie die Archäologische Sammlung der Universität Zürich anlässlich der Ausstellung des Bundesamtes für Kultur im Käfigturm in Bern im Vorfeld der parlamentarischen Beratung des Kulturgütertransfergesetzes (KGTG) und stellte sich an einem der Thementage als Fachperson zur Erteilung von Auskünften zur Verfügung. E. Mango setzte auch ihre Forschungen im Rahmen des internationalen Forschungsprojektes des CNRS (PICS) in Paris zum Thema 'Le vase grec' fort. In einem Interview im unimagazin 3/02 (Arbeitsort Museum) gab sie Auskunft über ihre vielfältige Tätigkeit als Konservatorin.

Zusammen mit dem Restaurator der Archäologischen Sammlung Rolf Fritschi war im Berichtsjahr auch wieder in Teilzeit Giacomo Pegurri tätig. R. Fritschi schloss die Restaurierung des Jerusalem-Modells (Inv. G 1341) ab, welches in einer neuen Tischvitrine dem Publikum im ersten Obergeschoss des Institutsgebäudes zugänglich gemacht worden ist. Auch führte er die Restaurierungsarbeiten an den Papyrusfragmenten der Sammlung weiter. Herr Pegurri schloss die Restaurierung des italischen Bronzehelms (Ende 6. – Ende 5. Jh. v. Chr., Inv. 4939, Taf. 3, 5–6)<sup>12</sup> ab; dieser ist in die Neuaufstellung der ständigen Sammlung integriert worden. Beide Restauratoren waren auch beim Aufbau der Sonderausstellungen der Archäologischen Sammlung beteiligt.

Als Ersatz des veralteten Systems wurde zum Schutz des Sammlungsgutes von Originalen eine neue Alarmanlage eingebaut. Zusätzlich in den Alarmbereich mit einbezogen wurde auch der kleine Raum neben dem Haupteingang des Instituts, der damit in Zukunft vermehrt für Ausstellungen genutzt werden kann. Zur Vorbereitung der baulichen Massnahmen im Archäologischen Institut

---

<sup>12</sup> H 24 cm, L 27 cm, B max. 19 cm. Aus Bronzeblech geschmiedet. Zum Typus cf. M. Egg, *Italische Helme* (1986) 51 – 61 Kat. 177 – 292. Wir danken Frau Heide Frielinghaus für diesen Hinweis.

wurden verschiedene Sitzungen durchgeführt; leider musste die Ausführung der Arbeiten aus finanziellen Gründen vorerst zurückgestellt werden.

Am 13. Dezember 2002 besuchten die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Betriebsdienstes der Universität Zürich vor ihrem Weihnachtessen die Archäologische Sammlung. S. Buzzi und zwei Studierende führten die Gäste durch die Sonderausstellung TABVLA RASA.

Vom 23. Januar bis 6. Februar 2003 organisierten die Fachvereine der Kunsthistoriker/Innen und der Filmwissenschaft im Bereich der Cafeteria im ersten Obergeschoss eine kleine Ausstellung mit Werken kunstschaffender Studierender. Sie wurden dabei von den Mitarbeiterinnen der Archäologischen Sammlung in organisatorischen Belangen unterstützt.

Am 29. Januar 2003 feierte die cegedim AG Schweiz, Consulting-Firma im Bereich der Pharmaindustrie, ihr zweijähriges Bestehen in den Räumlichkeiten des Archäologischen Instituts (Führung von S. Buzzi durch die Sonderausstellung; Vorführung im Hörsaal 8).

#### *Schenkungen*

– Aus dem Nachlass von Dr. Dr. h. c. Leo Mildenberg konnte die Sammlung einen etruskischen Gold-Anhänger in Form einer Platte mit einem schreitenden Löwen (650–600 v. Chr., Inv. 4998)<sup>13</sup>, ein Paar tarentinische Gold-Ohringe mit Löwenkopf-Enden und blauen Glaseinlagen (um 325–300 v. Chr., Inv. 4999)<sup>14</sup>, ein schwarz gefirnisstes, plastisches Gefäss in Form einer Taube mit Ritzungen und Aufmalungen (3. Jh. v. Chr.,

<sup>13</sup> The Summa Galleries Inv. Auction I, 28.9. 1982, Lot 99; A. P. Kozloff, Tierbilder aus vier Jahrtausenden. Antiken der Sammlung Mildenberg (1981), dt. Ausgabe von U. Gehrig (1983) 86 Kat. 86.

<sup>14</sup> Kozloff a. O. 148–149 Kat. 141.

Inv. 5000)<sup>15</sup> und ein kleinformatiges weibliches Porträt aus trajanischer Zeit (Inv. 5059)<sup>16</sup> entgegennehmen.

– Von Herrn Hans Huber, Zürich, durfte die Sammlung eine Kleinplastik aus Marmor entgegennehmen, welche Venus mit einem Delphin zeigt (Mitte 2. Jh. n. Chr., Inv. 5052).

#### *Neuerwerbungen*

– Schwarzgefirnisster attischer Kelch, um 500 v. Chr. (Inv. 5053, Taf. 3, 4)<sup>17</sup>.

– Inselgriechische Kanne, um 700–680 v. Chr. (Inv. 5054)<sup>18</sup>.

– Weiblicher Porträtkopf, Marmor, Anfang 3. Jh. n. Chr. (Inv. 5055)<sup>19</sup>.

– Faliskischer rotfiguriger Kelchkrater, 4. Jh. v. Chr. (Inv. 5057)<sup>20</sup>.

– Plastisches Gefäss in Form einer Mädchenbüste, ostgriechisch, um 560 v. Chr. (Inv. 5056)<sup>21</sup>.

#### *Leihgaben*

Neben den bereits erwähnten römischen Porträts für die Sonderausstellung VOLTI DI MARMO wurde eine grössere Anzahl von Leihgaben aus altem Schweizer Privatbesitz

<sup>15</sup> Kozloff – Mitten – Sguaitamatti a. O. (Anm. 7) 45 Kat. 75.

<sup>16</sup> Jucker – Willers a. O. (Anm. 3) 110–111 Kat. 44.

<sup>17</sup> Jean-David Cahn AG, Basel, Auktion 4, 19.10. 2002, 44 Lot 254 Taf. 34. Zur Gefässform cf. B. A. Sparkes – L. Talcott, The Athenian Agora XII. Black and Plain Pottery (1970) 141–142. 305–306 Nr. 991–992 und 994. Abb. 9 Taf. 35.

<sup>18</sup> Jean-David Cahn AG, Basel, Auktion 4, 19.10. 2002, 16–17 Lot 182 Taf. 4.

<sup>19</sup> Ebenda 126–127 Lot 511 Taf. 118–119.

<sup>20</sup> Ebenda 51–52 Lot 278 Taf. 43.

<sup>21</sup> Jean-David Cahn AG, Basel, Auktion 3, 18.10. 2002, 44 Lot 128 Taf. 57.



der Sammlung für die Dauer von fünf Jahren zur Verfügung gestellt (L 1146 – L 1169). Es handelt sich vornehmlich um italische Tongefäße (Villanova- und Impastokeramik, etruskischer Bucchero, daunische und messapische Keramik sowie einige schwarzgefirnisste, campanische Gefäße).

#### *Abguss-Sammlung*

Für die Restaurierung und den Unterhalt der Gipsabgüsse war wiederum Peter Fuchs unter Mithilfe von Ruth Gossweiler besorgt. Für die Ausstellung TABVLA RASA restaurierte P. Fuchs die Abgüsse des Moselschiffs (Inv. G 866) und des sogenannten Schulreliefs (Inv. G 866 B) im Rheinischen Landesmuseum in Trier.

#### *Neuerwerbungen der Abguss-Sammlung*

- Herme des Zenon. Neapel, Museo Archeologico Nazionale, Inv. 6128 (Inv. G 1473).
- Büste des Poseidonios. Neapel, Museo Archeologico Nazionale, Inv. 6142 (Inv. G 1474).
- Kopf eines Republikaners. Dresden, Staatliche Kunstsammlungen, Skulpturensammlung, Inv. 329 (Inv. G 1479).
- 'Muse' aus den Horti Lamiani. Rom, Konservatorenpalast, Inv. 1126 (Inv. G 1480).
- Herme des Sokrates. Paris, Louvre, Inv. MA 59 (Inv. G 1481).
- Büste des Pindar. Rom, Kapitolisches Museum, Inv. 586 (Inv. G 1482).
- Statue der Marcia Furnilla (?). Kopenhagen, Ny Carlsberg Glyptotek, Inv. I.N. 711 (Inv. G 1483).
- Kopf des Octavian. Rom, Kapitolisches Museum, Inv. 413 (Inv. G 1484).
- Kopf des Caligula. Malibu, J. Paul Getty Museum, Inv. 72.AA.155 (Inv. G 1485).
- Kopf des Titus. Erbach, gräflich Erbach-Erbachische Sammlung, o. Inv. (Inv. G 1486).

- Büste des Domitian. Rom, Konservatorenpalast, Inv. 1156 (Inv. G 1487).
- Kopf des Philippus Arabs (Teilabguss). Rom, Vatikanische Museen, Inv. 2216 (Inv. G 1488).
- Tetrarchen. Venedig, San Marco, Südfassade (Inv. G 1489).
- Statue des Kuros von Volomandra. Athen, Nationalmuseum, Inv. 1906 (Inv. G 1490).
- Statue des Kroisos. Athen, Nationalmuseum, Inv. 3851 (Inv. G 1491).
- Statue des Aristodikos. Athen, Nationalmuseum, Inv. 3938 (Inv. G 1492).
- Statue des Jünglings von Antikythera. Athen, Nationalmuseum, Inv. X 15187 (Inv. G 1493).
- Statue des Epheben von Marathon. Athen, Nationalmuseum, Inv. X 15118 (Inv. G 1494).
- Kopf des Alexander. Athen, Akropolismuseum Inv. 1331 (Inv. G 1495).
- Statue der Hygieia. Dion, Museum, Inv. 387 (Inv. G 1496).
- Statue des Podaleirios. Dion, Museum, Inv. 378 und 372 (Inv. G 1497).

#### *Publikationen*

- ASUZ 28, 2002 mit Beiträgen von H. P. Isler, S. Buzzi und D. Decrouez – K. Ramseyer – J. Schmid.
- Deutsche Ausgabe (H. P. Isler – E. Mango) von: F. Paolucci – V. Saladino, VOLTI DI MARMO. Unbekannte antike Skulpturen aus dem Palazzo Medici Riccardi in Florenz (2002), Ausstellungskatalog.

Korrektur

Zu Hans Peter Isler, Fuss einer grossen attischen Schale in der Archäologischen Sammlung, ASUZ 28, 2002:

Die dort auf Seite 10 mit Anm. 8 genannte Schale, die sich 1973 im Kunsthandel befand, wird seit 1975 mit der Inv. Nr. A 169 im Museum Folkwang in Essen aufbewahrt und ist auch publiziert worden<sup>22</sup>, wie ich bald nach der Drucklegung feststellen musste.

TAFELVERZEICHNIS

- Taf. 1, 1 Blick in die Sonderausstellung 'VOLI DI MARMO'.
- Taf. 1, 2 Blick in die Sonderausstellung 'TABVLA RASA'.
- Taf. 3, 4 Schwarzgefirnisster attischer Kelch, um 500 v. Chr. (Inv. 5053).
- Taf. 3, 5 – 6 Italischer Bronzehelm, Ende 6. – Ende 5. Jh. v. Chr. (Inv. 4939).

Photos: Archäologisches Institut der Universität Zürich, Silvia Hertig.

<sup>22</sup> cf. H. Froning, Katalog der griechischen und italischen Vasen. Museum Folkwang, Essen (1982) 151 – 155, Nr. 61 (Inv. A 169), Abb.; A. Schäfer, Unterhaltung beim griechischen Symposion. Darbietungen, Spiele und Wettkämpfe von geometrischer bis in spätclassische Zeit (1997) 41 – 42, 102 Kat.Nr. IV 1a, Taf. 14, 1. Berthold Fellmann, der mich ebenfalls auf den jetzigen Standort hingewiesen hat, danke ich herzlich.





1



2



1



4



2



5



3



6

EINE NEUERWORBENE HÂDRA-HYDRIA  
IN DER ARCHÄOLOGISCHEN SAMMLUNG

Die im Jahr 2001 erworbene und hier publizierte Hâdra-Hydria<sup>1</sup> (Taf. 2 – 3, 3) ist eine willkommene Neuerwerbung, da gerade diese Form in der Sammlung noch nicht vertreten war.

*Name und Gattung*

Der Name stammt vom Fundort *Hâdra*, einer der bekanntesten Nekropolen südöstlich von Alexandria in Ägypten.<sup>2</sup> Aufgrund ihrer Verwendung als Grabvasen und ihrer Form (Hydria) nehmen diese Gefässe in der modernen Forschung als Gattung einen besonderen Platz ein.

## Abkürzungen

- Callaghan – Jones 1985 P. J. Callaghan – R. E. Jones, *Hâdra Hydriae and central Crete. A Fabric Analysis*, BSA 80, 1985, 2 – 17.
- Enklaar 1985 A. Enklaar, *Chronologies et peintres des hydries de Hâdra*, BABesch 60, 1985, 106 – 151.
- Enklaar 1986 A. Enklaar, *Les hydries de Hâdra II: Formes et ateliers*, BABesch 61, 1986, 41 – 65.
- Enklaar 1992 A. Enklaar, *The Hâdra-Vases* (1992, unpublizierte Dissertation).
- Guerrini 1961 – 1962 L. Guerrini, *Vasi di Hâdra. Tentativo di sistemazione cronologica di una classe ceramica*, StMisc 8, 1961 – 1962 (1964).

<sup>1</sup> Die Vase trägt die Inv. 4996 und ist heute im Museum ausgestellt; cf. ASUZ 28, 2002, 6.

<sup>2</sup> Auch in anderen Nekropolen der gleichen Region wurden mehrere Hâdra-Hydrien gefunden: Chatbi, Ibrahîmîya, Qabbârî und Fort Sâleh sind einige davon; man zählt heute mehr als 350 Exemplare, viele in hervorragendem Erhaltungszustand; die meisten werden im Musée des Antiquités gréco-romaines in Alexandria aufbewahrt. Ausserhalb von Alexandria sind solche Vasen hauptsächlich auf Kreta gefunden worden, einzelne oder wenige in Zypern, Südrussland, Rhodos oder Plinthis (Ägypten). Cf. Enklaar 1992, 22 Abb. 72.

Bereits im 18. und 19. Jahrhundert kam eine bedeutende Anzahl Hâdra-Hydrien bei der Entdeckung der antiken Nekropolen der alexandrinischen Region zum Vorschein<sup>3</sup>. Diese Vasengattung lieferte den Ausgräbern ein neues Forschungsgebiet, und so wurden in der darauffolgenden Zeit und aufgrund weiterer Funde mehrere eingehende Studien publiziert. Damit wurden einerseits die genaue Funktion und Verwendung dieser Vasen und andererseits die künstlerischen Besonderheiten sowie die Werkstatt- und Maler-Zuschreibungen festgelegt, was für den heutigen Wissenschaftler sehr hilfreich ist. Die Ergebnisse der folgenden kurzen Untersuchung greifen vor allem auf die eingehenden Studien von A. Enklaar zurück, der seit über zwanzig Jahren diese Vasengattung erforscht.<sup>4</sup>

*Beschreibung der Form und des Dekors*

Mit einer Höhe von 41 cm gehört unsere Hydria zu den relativ grossen Vertretern ihrer Gattung. Der verwendete Ton ist fein geschlämmt und von rosa-beiger Farbe. Die Form entspricht jener der klassischen Zeit mit dem Hauptmerkmal des kantig von der Schulter abgesetzten Halses. Die Bemalung erfolgte mit schwarz-braunem, teilweise mattierendem Firnis auf Tongrund. Auf der einen Seite sind Brandfehler sichtbar (rötlich-braun), kleine Malfehler sind oberhalb des rechten Henkels zu sehen.

Die Vase, die ausschliesslich mit pflanzlichen Motiven verziert ist, hat eine flache Lippe mit braun bemalter Oberseite und unregelmässigen diagonalen Streifen in dunkelbrauner Farbe an der Aussenseite. Die Halsinnenseite (Taf. 3, 1) weist ein breites dunkelbraunes Band und zwei Streifen auf. Zwei grosse Lorbeerzweige in unterschiedlichen Brauntönen, die sich etwa in der Mitte

<sup>3</sup> Zur Forschungsgeschichte cf. Enklaar 1992, 1 – 3.

<sup>4</sup> Enklaar 1985; Enklaar 1986; Enklaar 1992.

durch ein kreuzförmiges Ornament verbinden, schmücken die Aussenseiten. Der Übergang vom Hals zur Schulter ist mit mehreren dünnen Streifen und herabfallenden, unterschiedlich grossen Strichen, eine Art Girlande, verziert.

Der vertikale sowie die horizontalen leicht ovalen Henkel (Taf. 2) sind mit unterschiedlich breiten, dunkelbraunen Streifen dekoriert. Die Verbindung des vertikalen Henkels mit der Lippe ist zusätzlich mit einer Rotelle versehen. Der untere Teil der Schulter und der Übergang zum Bauch (Taf. 3, 2) sind mit einem breiten braunschwarzen Band und zwei Streifen verziert, die den oberen Abschluss der Hauptdekoration der Vase bilden.

Die pflanzliche Verzierung des Gefässkörpers, die sehr jener des Halses gleicht (Taf. 3, 2), wird auf der Vorderseite von zwei Gitterfeldern, die sich neben den Horizontalhenkeln befinden, begrenzt. Sie besteht aus zwei spiegelbildlich angeordneten Lorbeerzweigen, die sich in der Mitte verbinden. Unterhalb der Lorbeerzweige verläuft eine Reihe tropfenförmiger Ornamente. Auf der Rückseite sind unterhalb des vertikalen Henkels spiralförmige Verzierungen zu sehen (Taf. 3, 3), die ebenfalls von zwei Gitterfeldern eingefasst werden. Den unteren Abschluss bildet wiederum ein von zwei Streifen flankiertes, breites Band.

Der Fuss (Taf. 2) ist deutlich vom Körper abgetrennt; er weist, wie die meisten Hâdra-Hydrien, einen 'Dropped floor' auf.<sup>5</sup> Die Aussenseite des Fusses ist mit einem breiten Band und die Unterseite mit einem Streifen dekoriert.

<sup>5</sup> Für die Herstellung cf. Enklaar 1992, Abb. 7 und Taf. 22 – 26.

### Klassifizierung

Hâdra-Hydrien werden allgemein nach der Technik in zwei grosse Gruppen gegliedert: man unterscheidet zwischen den tongrundigen Hydrien (Clay-ground vases) mit schwarz gemalter Dekoration und weissgrundigen Hydrien (White-ground vases), die polychrome Verzierungen aufweisen. Erstere Gruppe entspricht heute den Hâdra-Hydrien *par excellence*; die weissgrundigen Hydrien werden hingegen konventionell 'Shatbi-Vases' genannt, da sie in grosser Zahl in der gleichnamigen Nekropole in der Nähe von Alexandria ans Tageslicht kamen.<sup>6</sup> Eine detailliertere Klassifizierung erfolgt aufgrund des verwendeten Tones: die tongrundigen Hydrien weisen einen feinen, orange-beigen Ton auf, der nach dem Brand gelbbraunlich wird, und die weissgrundigen einen grobkörnigen, rosa-rötlichen oder auch beigen Ton mit Glimmer-Partikeln.

Innerhalb der tongrundigen Hydrien werden aufgrund der Dekoration zusätzlich drei Gruppen<sup>7</sup> unterschieden, die 'Lorbeer-Gruppe' (= Gruppe L im Text, s. unten), die 'Zweiglose Lorbeergruppe'<sup>8</sup> und die 'Delphin-Gruppe'<sup>9</sup>, wobei die meisten bisher zu Tage gekommenen Hydrien der ersten Gruppe angehören.<sup>10</sup>

<sup>6</sup> Zur Diskussion cf. Enklaar 1992, 5.

<sup>7</sup> Eine vierte Gruppe, Enklaar's 'Groupe simple' (= Hydries S), sind Hydrien, die zuerst im Haushalt und anschliessend als Grabvasen verwendet wurden (cf. Enklaar 1986, 46 – 48; Enklaar 1992, 7).

<sup>8</sup> Der verwendete Ton ist weniger fein als jener der Gruppe L. Charakteristisch für diese Gruppe sind die Lorbeerblätter ohne zentralen Zweig, die den Hals schmücken.

<sup>9</sup> Die Gruppe weist mehrere Ähnlichkeiten mit der Gruppe L auf, doch ist die Form nicht homogen und das Hauptdekor besteht oft aus springenden Delphinen.

<sup>10</sup> Für die englische und französische Terminologie der Gruppenbezeichnungen cf. Enklaar 1992, 7 und Enklaar 1985, 110: 'Laurel Group'



## Die 'Lorbeer-Gruppe' (L): Werkstatt und Maler

Enklaar schreibt: »Le groupe L est exceptionnellement homogène, tant pour la forme que pour le décor, dont l'élément le plus marquant est la couronne de laurier autour du col. Sans aucun doute il est l'ouvrage d'un seul atelier strictement discipliné« und »Les vases L constituent un groupe bien cohérent et facile à distinguer des autres groupes. Etant donné que les formes du groupe L sont peu soignées, il est loin d'être facile de déterminer les différents confectionneurs«. <sup>11</sup> Gerade die Homogenität des verwendeten Tons, der Form und der Dekoration zeichnet diese Gruppe aus. Der charakteristische Lorbeerzweig um den Hals imitiert zweifellos die vergoldeten Kränze, die man vor allem auch aus makedonischen Gräbern kennt. <sup>12</sup> Folgende Form-Merkmale weisen die Hydria der Archäologischen Sammlung eindeutig als Vertreterin der 'Lorbeer-Gruppe' aus: die Nachlässigkeit, mit der sie generell angefertigt wurde, die flache Lippe, ein deutlich von der Schulter abgesetzter Hals, die Form des Gefässbauches, sowie der deutlich vom Körper abgesetzte Fuss. Die Henkel weisen, wie in unserem Fall, oft eine ovale Form auf und der vertikale Henkel ist am Übergang zur Lippe mit Rotellen versehen.

Betrachtet man die Stilentwicklung allgemein, so stellt man fest, dass die früheren Hâdra-Hydrien durch pflanzliche Motive (Efeu- oder Lorbeerranken) und lineare Muster gekennzeichnet sind, die erst im Laufe der Zeit durch andere Dekorationen – unter anderem auch figürlichen Szenen – bereichert werden. Diese Entwick-

lung wird in die Zeit zwischen 260 und 197 v. Chr. datiert. <sup>13</sup>

Enklaar unterschied in seiner ersten eingehenden Studie aufgrund der Form- und Dekor-Merkmale vierzehn Maler, die in einer einzigen Werkstatt, der 'Lorbeer-Werkstatt' tätig gewesen sein könnten. <sup>14</sup> Bei unserer Vase sind vor allem im Hals- und Spiral-Dekor gewisse stilistische Ähnlichkeiten mit dem 'Lorbeerkränze'- und dem 'Alexandria-Maler', festzustellen. <sup>15</sup> In einer späteren Studie von Enklaar werden sechzehn verschiedene Formen innerhalb der Gruppe L (L1 bis L16) unterschieden sowie drei Maler, die er chronologisch einreichte und als Werkstatt-Meister bezeichnete: den Lorbeerkränze-Maler (Peintre des Couronnes du Laurier), den Kentauren-Maler (Peintre des Centaures) und den Wellenlinien-Maler (Peintre des Lignes Ondulées). <sup>16</sup> Diese entsprechen den drei Hauptphasen der Produktion von Hâdra-Vasen, die um 260 – 240 v. Chr., um 245 – 215 v. Chr. und um 220 – 210 v. Chr. angesetzt werden. Die Zürcher Hâdra-Vase entspricht nach Enklaars Typologie am ehesten der Form L 9<sup>17</sup>, die in der Art des 'Kentauren-Malers', eines der wichtigsten Malers dieser Gattung, bemalt ist, doch gewisse stilistische Unterschiede stellen eine Zuweisung an diesen Maler in Frage. So finden die ungewöhnlich grossen Lorbeerblätter am Hals und im Hauptbild sowie die Wiedergabe des Gitterfeldes keine präzisen Parallelen unter den bisher publizierten Hâdra-Vasen. Die etwas nachlässige Ausführung der Zeichnungen lässt auf eine eher unsichere Hand schliessen. Welchem Maler lässt sich also die Hâdra-Hydria der Archäologischen

<sup>13</sup> Es handelt sich dabei um die älteste und die jüngste durch Beischrift datierbare Hâdra-Hydria. Über die Datierung der Hâdra-Vasen, mit Berücksichtigung früherer Publikationen, cf. Enklaar 1985, 113.

<sup>14</sup> Enklaar 1985, 117 – 136.

<sup>15</sup> Enklaar 1985, 199 (k. 9179) und 120 (k. 9017).

<sup>16</sup> Enklaar 1986, 52 – 59.

<sup>17</sup> Enklaar 1986, 54, aus Alexandria, Inv.Nr. 4772.

und 'Groupe du Laurier', 'Dolphin Group' und 'Groupe des Dauphins', sowie 'Branchless Laurel Group' und 'Groupe du Laurier sans Branche'.

<sup>11</sup> Enklaar 1985, 110; Enklaar 1986, 51.

<sup>12</sup> Enklaar 1985, 110.

Sammlung zuschreiben? Von den vierzehn Malern, die Enklaar in seiner letzten Studie über die Stilentwicklung chronologisch auflistet, kommt möglicherweise der Grossblätter-Maler (Big Leaves-Painter) in Frage.<sup>18</sup> Dieser gehört zur ersten Maler-Generation, welche die Dekoration der Hâdra-Hydrien standardisierte. Charakteristisch für diesen Maler sind die eher grob gearbeiteten Ornamente; insbesondere die sonst nicht häufig vorkommenden grossen Blätter der Lorbeerkränze auf dem Hals und auf der Vorderseite des Bauches sind auffallend. Diese Merkmale sind, wenn auch mit einigen Abweichungen, auch bei der Zürcher Hydria zu finden, was Anlass gibt, diese dem Grossblätter-Maler oder seinem Umfeld zuzuschreiben.

#### *Datierung*

Die Bestrebung der Forscher, vor allem die mit einer Aufschrift versehenen Hydrien<sup>19</sup> genau zu datieren, erweist sich, in Anbetracht der oft ungenauen und daher schwierig zu deutenden Angaben, als anspruchsvolle Aufgabe. Die Inschriften nennen hauptsächlich den Namen des Verstorbenen, manchmal auch jenen des Vaters, den Ursprung und/oder den sozialen Status und das Sterbedatum mit Tages- und Monatsangaben und mit dem Regierungsjahr des jeweiligen Herrschers Ptolemaios, allerdings ohne anzugeben, welcher Ptolemaios genau gemeint ist.<sup>20</sup> Die methodische Studie von Braunert über die Datumsangaben erlaubte, die grosse Massenproduktion zwischen 259/258 und 212 v. Chr. anzusetzen.<sup>21</sup> Andere Forscher wie Guerrini, Cook und

Di Vita gehen von einer grösseren Zeitspanne aus, wobei sie die frühesten Hâdra-Vasen ins ausgehende 4. Jh. und die spätesten ins frühe 2. Jh. v. Chr. setzen.<sup>22</sup> Enklaar dagegen ist der Ansicht: »Les rapports entre les HdH [Hydries d'Hâdra] elles-mêmes m'empêchent d'avancer la date de la fin de fabrication vers la deuxième moitié du IIe siècle, ou même jusque dans le Ier siècle av. J.-C.«<sup>23</sup>

Obwohl die Zürcher Hydria keine Aufschrift besitzt und der genaue Fundkontext nicht bekannt ist, kann eine genauere Datierung durch die Betrachtung der Form und des Dekors ermittelt werden. Die standardisierte Form entspricht jener, die man um 250 v. Chr. ansetzt<sup>24</sup>. Die Dekorationsweise (pflanzliche Motive) gehört zu den charakteristischen Merkmalen, die Hâdra-Vasen von Anfang an geprägt haben. Wir haben die Vase bereits der frühen Produktionsphase um 260 – 240 v. Chr. einordnen können, als wir eine Malerzuweisung vorgeschlagen haben (Grossblätter-Maler und Umfeld).<sup>25</sup> Fasst man diese Beobachtungen zusammen, so lässt sich die Datierung zwischen 250 und 240 v. Chr. eingrenzen.

#### *Herstellung*

Seit langem stand die Frage offen, wo die Hâdra-Hydrien hergestellt wurden. Enklaar schrieb in seiner ersten Studie: »Les HdH constituent une catégorie de vases hellénistiques, très probablement fabriqués à Alexandrie, pour la plupart servant d'urnes cinéraires.«<sup>26</sup> Eine solche

<sup>18</sup> Enklaar 1992, Kap. 1, 'Laurel Group', 1 – 21.

<sup>19</sup> Eine bedeutende Zahl von Hâdra-Hydrien weisen eine solche Inschrift auf, die entweder eingeritzt oder mit Tinte aufgetragen wurde.

<sup>20</sup> Zur Diskussion cf. Enklaar 1992, 17. 28 – 34.

<sup>21</sup> Zur Analyse und Datierung dieser Inschriften cf. H. Braunert, *JdI* 65/66, 1950/51, 231 – 263.

<sup>22</sup> Guerrini 1961 – 1962, 10–20; B. F. Cook, *Inscribed Hâdra Vases in the Metropolitan Museum of Art* (1966) 9; *EAA III* (1960) 1083, s. v. *Ceramica di Hâdra* (A. Di Vita).

<sup>23</sup> Enklaar 1985, 166.

<sup>24</sup> Die deutlich abgetrennten Partien (Hals, Körper, Fuss) bestätigen diese Annahme.

<sup>25</sup> Enklaar 1992, 13.

<sup>26</sup> Enklaar 1985, 145.



Schlussfolgerung war damals durchaus vertretbar, da die meisten Hydrien dieser Gattung in den Nekropolen von Alexandria (die meisten in Hâdra) ans Tageslicht gekommen waren.

Kurz nach der Publikation Enklaars lagen auch die Resultate der chemischen Untersuchungen der hellenistischen Keramik Kretas durch die Fitch and Oxford Research Laboratories<sup>27</sup> vor. Die Tonanalysen belegen nun die Existenz von mehreren Ateliers in Zentralkreta<sup>28</sup>, die sich sozusagen auf die Herstellung dieser Vasen spezialisiert hatten. Die 'Lorbeergruppe' (L) gilt als 'Spezialität' von Phaistos und seiner Umgebung<sup>29</sup>, die 'Delphingruppe' (D) als jene aus der Region von Knossos und die 'Zweiglose Lorbeergruppe' (BL) als diejenige von Ägypten beziehungsweise von Alexandria<sup>30</sup>.

Obwohl für die Zürcher Hydria keine Tonanalysen vorliegen, kann diese aufgrund des verwendeten Tones ohne Zweifel der kretischen Produktion zugewiesen werden, vielleicht sogar der Messara-Werkstatt (Zentralkreta). Die Homogenität der Lorbeer-Gruppe spricht für eine auf ihre Herstellung spezialisierte Hauptwerkstatt mit angegliederten Kleinwerkstätten.<sup>31</sup> Offen bleibt die Frage nach der Beziehung dieser Werkstätten – vor allem der kretischen – untereinander sowie nach ihren jeweiligen Handelskontakten zu Alexandria. Ein Massenexport der Hâdra-Hydrien nach Alexandria kann schwer-

lich bewiesen werden, da die Gesamtzahl der gefundenen Vasen zu gering scheint, um eine solche Schlussfolgerung zu ziehen.<sup>32</sup> Vielmehr könnte man von einem spezialisierten Handel sprechen, der im Auftrag bestimmter Klienten betrieben wurde.

#### *Gebrauch und Funktion der Hâdra-Hydrien*

Zwei Meinungen werden für die Hauptfunktion der Hâdra-Hydrien vertreten<sup>33</sup>: Entweder sind diese Vasen als Grabvasen *par excellence* einer bestimmten Region und Zeit zu betrachten oder sie wurden, in Einzelfällen, als agonale Preise verliehen. Vergleicht man die figürlichen Szenen mit jenen auf den Panathenäischen Amphoren, stellt man gewiss eine Ähnlichkeit fest<sup>34</sup>; dadurch hat die Theorie, dass sie bei Wettspielen in Alexandria verliehen wurden, Unterstützung gefunden. Vor allem Guerrini und Gallagher bevorzugen diese Erklärung und betrachten die Hâdra-Hydrien primär als Preisvasen, die in sekundärer Verwendung den Siegern als Graburnen dienten.<sup>35</sup> Diese Theorie wird von Enklaar kategorisch abgelehnt.<sup>36</sup>

Im Bezug auf die Zürcher Hydria spricht meiner Meinung nach der allgemeine Kontext, vor allem aber das Dekorationsschema dafür, dass sie als Grabvase zu betrachten ist.

<sup>27</sup> Zur Diskussion und den genaueren Ergebnissen cf. Callaghan – Jones 1985, 34.

<sup>28</sup> cf. Verbreitungskarte in DNP 5 (1998) 54, s. v. Hâdra-Vasen (R. F. Docter).

<sup>29</sup> cf. V. La Rosa, *Ceramiche del Tipo Hâdra da Festòs*, in: N. Bonacasa u. a., *Alessandria e il Mondo ellenistico-romano. Studi in onore di Achille Adriani III*, *Studi e Materiali* 6 (1984) 804 – 818.

<sup>30</sup> Enklaar 1992, 7: der benutzte Ton ist grobkörnig und weist eine orange-rote oder leicht gelbliche Farbe auf.

<sup>31</sup> Für dieses Erklärungsmodell cf. Enklaar 1992, 22 – 27.

<sup>32</sup> cf. Zusammenstellung der Nekropolen oben in Anm. 2.

<sup>33</sup> Erstere Auffassung wird vor allem von Enklaar (1985) 109 – 110 vertreten, während Callaghan – Jones 1985, 2 eher die des agonalen Preises bevorzugen.

<sup>34</sup> cf. Enklaar 1992, 79 mit Beispiel auf Taf. 352.

<sup>35</sup> Guerrini 1961 – 1962, 11; P. J. Callaghan, *The trefoil Style and second-century Hâdra-vases*, *BSA* 75, 1980, 35.

<sup>36</sup> Cf. R. Pagenstecher, *Dated sepulchral Vases*, *AJA* 13, 1909, 397; Enklaar 1985, 109 – 110; Enklaar 1992, 80 – 81.

TAFELVERZEICHNIS

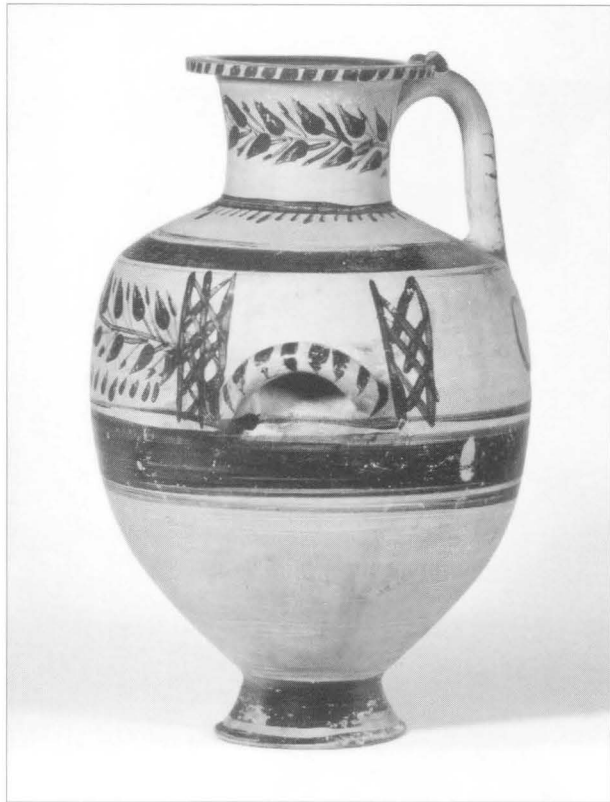
- Taf. 2, 1 Hâdra-Hydrïa (Inv. 4996), Vorderseite.
- Taf. 2, 2 Hâdra-Hydrïa (Inv. 4996), Seitenansicht.
- Taf. 2, 3 Hâdra-Hydrïa (Inv. 4996), Rückseite.
- Taf. 2, 4 Hâdra-Hydrïa (Inv. 4996), Seitenansicht.

- Taf. 3, 1 Hâdra-Hydrïa (Inv. 4996), Detail Halsdekoration.
- Taf. 3, 2 Hâdra-Hydrïa (Inv. 4996), Detail der Bauchdekoration.
- Taf. 3, 3 Hâdra-Hydrïa (Inv. 4996), Detail der Henkeldekoration auf der Rückseite.

Photos: Archäologisches Institut der Universität Zürich, Silvia Hertig.



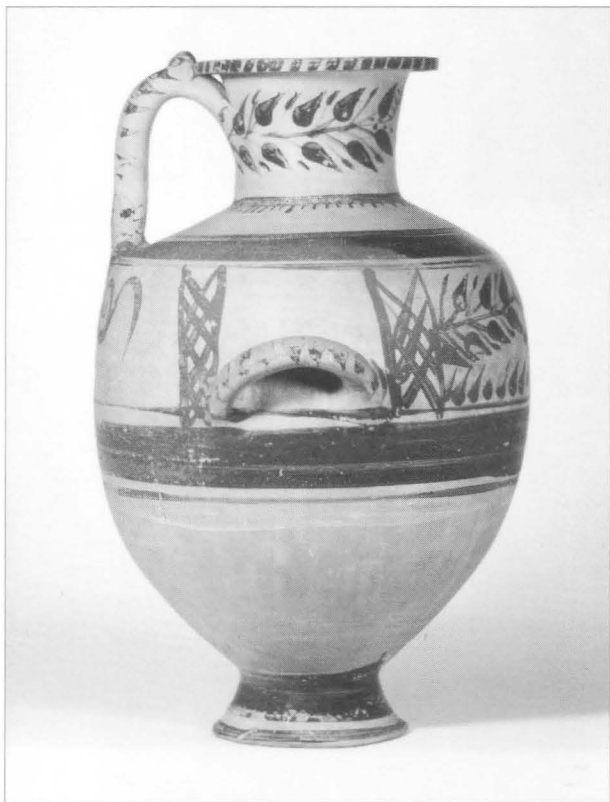
1



2



3



4



1



4



2



5



3



6